Autofrei wohnen in Bremen

Autor(en): **Brack, Karin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **73 (1998)**

Heft 5

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-106598

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Gemeinschaftlich und ökologisch: Nach diesem Motto schuf sich die Bremer Genossenschaft «anders wohnen» in jahrelanger Arbeit ein autofreies Projekt. Wer dort wohnt, ist verpflichtet, kein Auto zu halten oder dauerhaft zu nutzen.

FOTO: PIT KLASEN

AUTOFREI WOHNEN IN BREMEN

Die Stadt Bremen schreibt Ende 1990 ein Grundstück in der Stadt aus: Die Baulücke liegt im Stadtteil Neustadt, einer von der Stadtplanung vergessenen Industriebrache. Die kurz zuvor gegründete Genossenschaft «anders wohnen» bewirbt sich als einzige darum. Hinter ihr liegen etliche Jahre des Träumens von neuen Wohnformen: In einem selbstverwalteten Projekt soll veränderten Haushaltformen und der Umweltverträglichkeit Rechnung getragen werden: Inmitten der Stadt fällt es leicht, Autofreiheit in die Statuten aufzunehmen. Bis auf wenige Ausnahmen (Behinderung, berufliche Gründe) verpflichten sich die künftigen Bewohner/innen, auf Kraftfahrzeuge zu verzichten.

ALTERNATIV VERSUS STANDARD Das Areal an der Grünenstrasse ist nicht einfach zu bebauen – das neue Haus gleicht schliesslich einem Insekt: Das Treppenhaus bildet den verkürzten Körper, die Flügel mit «schrägen» Wänden und gerundeten Fassaden sind die Wohnungen.
Ebenfalls nicht leicht sind die Verhandlungen mit Behördenvertreter/innen über Sonderwünsche der «anders wohnen»-Genossenschaft:

- flexible Wohnungsgrundrisse, gleich grosse Individualräume
- Koppelbarkeit von beispielsweise zwei 2-Zimmer-Wohnungen für Wohngemeinschaften
- gemeinsam nutzbare Räume

Das architektonische Konzept überzeugt aber: Es betont den gemeinschaftlichen Charakter des Hauses mit Dachterrassen und Laubengängen.

ÖKOLOGIE Durch die gerundeten Fronten und die an den Rückseiten gelegenen Wintergärten ergeben sich geschlossene Baukörper. Das Haus hat damit eine geringe Aussenwandfläche, was den Wärmebedarf niedrig hält. Die Laubengänge, die die Wohnungen vom Treppenhaus her erschliessen, werden mit Glas geschlossen: Die so entstandenen Wärmepuffer dienen den Bewohner/innen als Wintergarten. Grosse Fenster mit Wärmeschutzverglasung zeichnen die nach Südwesten orientierten Wohnräume aus. Die wärmebedürftigen Bäder sind inliegend (geringerer Wärmebedarf) oder besitzen nur kleine Fenster. Das ganze Gebäude wird stark wärmegedämmt. Die Heizversorgung übernimmt ein Brennwertkessel mit 52 kW. Die Räume werden kontrolliert entlüftet: Zuluft durch Wohnräume, Abluft durch Bäder und Küchen.
Regenwasser wird gesammelt und den Waschmaschinen im Keller und den Toiletten der zwei behindertengerechten Wohnungen im Erdgeschoss zugeführt. Das Abwasser vom Baden und Duschen wird für die Spülung der übrigen Toiletten verwendet. Wenn bei starkem Regen die Sammeltanks überlaufen, wird dieses Wasser durch die Grauwassertanks geleitet. Sie werden auf diese Art stossweise und automatisch gereinigt, was die Säuberungsintervalle verlängert. Zusätzlich ist einmal monatlich die Reinigung der Toilettenspülkästen erforderlich. Alle Wohnungen haben Verbrauchsanzeiger, auch für Wasser: Dieser Verbrauch beträgt momentan lediglich 62 Liter pro Tag pro Bewohner/in.

GROSSE RESONANZ Architekt und Bauleiter Pit Klasen, seit zehn Jahren bei der Urgruppe von «anders wohnen» mit dabei: «Wir haben viel positives Echo erfahren und machen wöchentlich zwei Führungen – sei dies mit anderen Wohnprojektler/innen oder Presse und Fernsehen. Das liegt daran, dass wir in unserem Projekt Niedrigenergiekonzept, Autofreiheit, genossenschaftliche Selbstverwaltung und Behindertengerechtigkeit vereinen; das gab es bisher nur in Einzelteilen.»

KARIN BRACK

«Anders wohnen» – Fakten

Architekten: Joachim Reinig, Hamburg, und Pit Klasen, Bremen (Bauleitung, Genossenschaftsmitglied und heutiger Bewohner)
Bauherrschaft: Wohnungsgenossenschaft «anders wohnen»
Baujahr/Bauzeit: Baubeginn Mitte April 1994, seit September 1995 bezogen
Arealfläche: 0,08 ha an der Grünenstrasse im Bremer Stadtteil Neustadt, 700 m Luftlinie zum Rathaus
Anzahl Wohnungen: 23 Ein- bis Dreizimmerwohnungen auf 4½ Geschossen
Anzahl Bewohner/innen: 40
Parkierung: zwei Stellplätze für Car-Sharing-Fahrzeuge der Stattauto Bremen GmbH konnten auf einem Nachbargrundstück verfügbar gemacht werden
Verkehrsverbindung: direkte Busverbindung in 75 m Entfernung; zentraler Busbahnhof und Tram etwa 500 m entfernt
Erstellungskosten: 5,4 Millionen DM
Baukosten pro m²: 2800 DM reine Baukosten, 3551 DM inklusive
Darlehen: über 4 Millionen DM (von Ländern und Bund zinsvergünstigte Kredite für soziale Wohnbauvorhaben; etwa ¼ Million davon sind Subventionen für das Niedrigenergiekonzept)
Eigenkapital: 780 000 DM. Die Bewohner/innen verpflichteten sich zusätzlich, Arbeiten im Wert von rund 170 000 Mark zu leisten
Zuschüsse: Verwandte und Freunde steuern das Fehlende bei
Gespart: rund 100 000 DM, weil keine Parkplätze eingerichtet werden mussten
Mietzinse: 17,60 DM/m² ohne Nebenkosten; Miete steigt jährlich um 30 Pfennig/m².